

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 38 [i.e. 41] (1959)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Erscheint jeden Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 3.50 halbjährlich, Auslandsendbetrag Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementszahlungen auf Postcheckkonto VIII B 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffreführer 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annancen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII B 527 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII B 58

Mut für die Bedrückten – Hilfe für Bedrängte

Mehr als drei Jahrzehnte nach ihrer verfassungsmässigen Verankerung soll die

Invalidenversicherung

endlich ihre konkrete gesetzliche Ausgestaltung erfahren. Damit wird einer der letzten sozialpolitischen Aufgaben die längst fällige Realisierung zuteil. Im Grunde fragt man sich erst, woran es liegen mag, dass die Verwirklichung hier so lange auf sich warten liess, trotzdem die Invalidität nicht nur für deren rund hunderttausend Träger mit oft kaum vorstellbaren materiellen und psychischen Nöten verbunden ist, sondern naturgemäss sich auch für die Familien der Betroffenen als eine nicht selten die Grenzen der Tragfähigkeit übersteigende Belastung erweisen kann. Viel versteckte Sorge hat seit Jahrzehnten in diesen Häusern gehohnt. Zu ihr gesellte sich das Ausgestossensein aus einer Gesellschaft, die jeder Invalidität mit beinahe unüberwindbarer Scheu gegenübertrat. Nun wird das neue Invalidengesetz nicht nur wertvolle materielle Hilfe bringen, sondern, was uns mindestens so wertvoll erscheint, die Anerkennung menschlicher Vollwertigkeit für den Invaliden selber und ihm damit auch in moralischer und gesellschaftlicher Hinsicht eine neue Stellung einräumen.

Der Bereich der Invalidenversicherung

Welch enorme Bedeutung ihr zukommt, erkennen wir am ehesten, wenn wir uns Rechenschaft über die zahllosen Wurzeln menschlicher Invalidität ablegen. Sie erstrecken sich von den körperlichen und geistigen Gesundheitsschäden als Folge von Geburtserebnen hin zu den durch Krankheit oder Unfall verursachten gesundheitlichen Schäden, die eine vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit nach sich ziehen können. Diese teilweise oder ganze Erwerbsunfähigkeit stellt denn auch das zentrale Kriterium des neuen Gesetzes dar. Nach ihm bemessen sich die helfenden Massnahmen der öffentlichen Hand sowie die eigentlichen Versicherungsleistungen.

Der Schutz gegen die wirtschaftlichen Folgen der Invalidität soll in dreifacher Hinsicht erreicht werden, zunächst durch die Eingliederung Invaliden in das Erwerbsleben, dann durch die an Stelle eines nicht realisierbaren Erwerbs tretenden Renten und durch die allgemeinen Hilfs- und Fürsorgemassnahmen.

Im Zentrum dieses Systems verschiedener Massnahmen steht die Frau nach der Eingliederungsmöglichkeit Invaliden ins Erwerbsleben, die durch medizinische Massnahmen, durch Schulung und Umschulung, durch Berufsberatung und die Arbeitsvermittlung gefördert werden soll. Tagelöhner, deren Höhe sich ähnlich wie bei der Erwerbsersatzordnung gestalten und die während der Dauer, für die sich ein Invaliden diesen Massnahmen unterzieht, ausgerichteten werden, sollen diese Eingliederung erleichtern und während dieser Zeit auch eine Existenzsicherung darstellen.

Bei der Gewährung der Rente selber bedeutet es im Gegensatz zur Unfall- und Militärversicherung, eine Einschränkung, die vielerorts schwer empfunden werden dürfte, dass eine Rente überhaupt erst zur Ausrichtung gelangt, wenn die Erwerbsfähigkeit um mindestens die Hälfte eingebüsst ist. In einem solchen Falle hätte der Invalide Anspruch auf die halbe Rente. Der Rechtsanspruch auf eine ganze Rente sollte nach der Vorlage erst bei einer Zweidrittelinvaldität gewährleistet werden.

Jede Grenzziehung birgt Härten in sich. Aber nirgends mögen sie sich derart drückend auswirken, wie bei der Invalidität, wo schon eine vierzigprozentige Erwerbsunfähigkeit einer zentnerschweren Last gleich auf den Menschen drückt. So wohlgeheimt deshalb der Antrag der Kommissionsmehrheit auch sein mochte, die Rentenberechtigung in Härtefällen bereits bei der vierzigprozentigen Invalidität beginnen zu lassen, vermochte er doch nicht zu befriedigen. Es darf deshalb als eine der bedeutendsten Verbesserungen des Gesetzes bezeichnet werden, dass, einem Minderheitsantrage folgend, diese

häufige Bezugsberechtigung generell bei einer 40prozentigen Invalidität beginnt. Die Bedeutung dieser Verbesserung erhellt am besten daraus, dass der Mehraufwand auf rund 20 Millionen geschätzt wird.

Das Rentensystem selber folgt im wesentlichen demjenigen der AHV. Etwa 90 000 Invalide, zu denen sich jährlich 12 000 bis 15 000 neue Rentner gesellen, werden zusammen eine Rentensumme von ungefähr 120 Millionen beziehen. Wenn es auf den einzelnen dabei auch nicht viel treffen mag, ist es doch eine beachtliche Hilfe, die unseren leidenden Brüdern und Schwestern hoffentlich ab 1. Januar 1960 ausgerichtet werden darf. Betrachtet man den Betrag von rund Fr. 1000.— als Durchschnitt der Einzelrente, so erkennt man freilich auch hier, dass

es sich, wie übrigens Bundesrat Etter selber betonte, erst um einen bescheidenen Anfang handeln kann, der später des dringenden Ausbaues bedarf. Teilweise wird ein solcher ja automatisch erfolgen, weil jeder Verbesserung der AHV-Renten auch eine solche der Invalidenrente folgt.

Mannigfaltig sind daneben die Beiträge, die im Sinne der Förderung der Hilfs- und Fürsorgemassnahmen den Organisationen der privaten Invalidenhilfe ausgerichtet werden.

Die Finanzierung

des neuen Sozialwerkes folgt ebenfalls stark den bei der AHV angewendeten Prinzipien. Die jährlich, auf rund 150 Millionen geschätzten Aufwendungen sollen

zur Hälfte durch Beiträge der öffentlichen Hand, zur andern Hälfte durch die Wirtschaft aufgebracht werden, indem den bisherigen AHV-Beiträgen ein Zuschlag von einem Zehntel beigefügt wird.

Diese einfachen und klaren Finanzierungsansätze blieben allerdings nicht unbestritten. Vorerst richtete sich der Widerstand der Kreise um den Vorort herum gegen diesen Beitrag der öffentlichen Hand, der im Verhältnis 2:1 vom Bund und den Kantonen aufzubringen ist. Ihr Vorschlag ging darauf hinaus, den Bundesbeitrag nach oben mit 75 Millionen zu limitieren, was natürlich für spätere Verbesserungen des Rentensystems ein schwerwiegendes Handicap bedeutet hätte. Unverkennbar stehen solche Tendenzen mit jenen dringlichen Appellen an das finanzielle Gewissen von Parlament und Volk in engstem Zusammenhang, die eine Sorge um das immer stärker aus den Fugen gehende ideale Finanzprogramm unseres Finanzministers nicht mehr zu verhüllen vermögen. Doch davon wird später in anderem Zusammenhang noch einmal zu reden sein.

Erfreulicherweise ist dieser Versuch, der Invalidenversicherung von Anfang an finanzielle Handhellen anzulegen, misslungen und von einer starken Mehrheit des Rates abgewehrt worden. Bestritten wurde von gewerblicher Seite aber auch der Beitrag der Selbständigerwerbenden, der, wie übrigens bei der AHV, ganz von diesen aufgebracht werden muss. Dabei ist allerdings zu sagen, dass diese Feststellung für die AHV nach den letzten vorgenommenen Verbesserungen nicht mehr zutrifft. Je nach Einkommen sind die Beiträge der Selbständigerwerbenden stark degressiv ausgestaltet worden, so dass beispielsweise 70 Prozent des Gewerbes und 90 Prozent der Bauern nicht mehr

Zum Rücktritt der «Bund»-Redaktorin Frieda Amstutz-Kunz

Eine Schrittmacherin des publizistischen Frauenschaffens hierzulande und namhafte Vertreterin der Journalistinnen-Gilde, Frieda Amstutz-Kunz, ist Ende März als Redaktorin am Berner «Bund» zurückgetreten. Während über dreissig Jahren hat sie ihr verantwortungsreiches Amt im Redaktionsstab dieser Zeitung versehen. Dass sie dabei bis zur zeichnenden Schriftstellerin einer politischen Tageszeitung aufstieg, bedeutete eine Auszeichnung, die bis dahin nur wenigen Frauen hierzulande zuteil geworden ist.

Lebendig und mit ausgeprägtem Sinn für jene gute Mitte, die zwischen den Extremen liegt, redigierte Frieda Amstutz die wöchentlich erscheinende, der weiblichen Leserschaft des «Bund» gewidmete Seite «Frauenleben — Frauenschaffen».



die vollen Beiträge entrichten, sondern solche, die sich teils stark dem Beitrag des Unselbständigerwerbenden annähern. Mit dem prozentualen Zuschlag zu den AHV-Beiträgen werden diese Erleichterungen natürlich automatisch auch für die Invalidenversicherung übernommen.

Die vorgetragene Argumentation vermochte denn auch keineswegs zu überzeugen. Ein Einbruch ins Beitragssystem, der sich früher oder später auch bei der AHV hätte auswirken müssen, wurde auch hier von einer ansehnlichen Mehrheit verhindert. Wir begreifen aber in diesem Zusammenhange etwas anderes nicht, und wir haben dem Erstaunen darüber bereits bei früherer Gelegenheit Ausdruck verliehen. Bekanntlich soll künftig ein zweiter zehnpromille Zuschlag auf den AHV-Beiträgen zur Finanzierung der Erwerbsersatzordnung erhoben werden. Wir haben uns schon bei der Beratung dieser Vorlage auf den Standpunkt gestellt, dass die Finanzierung des Erwerbsersatzes einen Teil unserer Anstrengungen für unsere Landesverteidigung darstellt und gerechterweise in einem Militärbudget

get untergebracht werden müssten, das uns noch allerhand Überraschungen bereithalten wird.

Aus reiner Bequemlichkeit und um dem Bund einen Teil der Aufwendungen abzunehmen, hat man hier einen anderen Weg beschritten. Das Gewerbe hat seinerzeit gegen dieses Vorgehen nichts einzuwenden gehabt. Wer aber damals schwieg, um mitzuhelfen, etwas in Patriotismus zu machen, dem steht es heute nicht besonders gut an, in einer sozialen Frage derart den Knausregeln zu spielen.

Gesamthaft gesehen ist die Vorlage mit verhältnismässig wenig Änderungen vom Rate in der Schlussabstimmung gutgeheissen worden. Mit einiger Genugtuung darf der Gesetzgeber auf ein Werk zurückblicken, das, wenn es auch nicht alle Wünsche zu befriedigen vermag, doch berufen ist, Licht und Wärme in die Stuben einer Gruppe von Mitmenschen hineinzutragen, die bisher auf Schattenhälften zu leben gezwungen waren und denen damit das Tor zu einer etwas freudvolleren und sorgenfreieren Zukunft geöffnet wird. Freuen wir uns mit ihnen darüber.

Dr. G. S.

Unsere Diskussion über Frauenstimmrechts-Abstimmung und Zivilschutz-Vorlage

Englische Politikerinnen zum Ergebnis des 1. Februar

Frau I. Rimondini-Schnitter, Präsidentin der Frauengruppe der Radikal-demokratischen Partei Basel-Stadt, Aktuarin der Basler Frauenzentrale, steht dauernd mit englischen Politikerinnen und ehemaligen Frauenrechtskämpferinnen in Verbindung. Kurz nach der Abstimmung besuchte sie einige von ihnen und hat in London an einer Zusammenkunft über die verschiedenen Reaktionen der Schweizer Frauen orientiert. Um einer vom Frauenstimmrechtsverband Basel und Umgebung auf den 1. Mai angesetzten Veranstaltung wird Frau Rimondini über ihre Begegnungen und Gespräche in England berichten. Unserer Redaktion hat sie verdankenswerterweise zwei an sie adressierte Briefe bedeutender englischer Frauen, der Honorary Secretary der Suffragette Fellowship, Stella Newsome, und der Präsidentin der Women's Freedom League, Dorothy Pethick, zum Abdruck zukommen lassen.

West End Lane, London N.W. 6
March 13th. 1959

Dear Madame Rimondini-Schnitter,

We watch with admiration the efforts you are making to get women's suffrage. We rejoice that your movement has made such progress in Vaud, and hope that this is a pointer to what may soon happen in other cantons.

The successful strike of the women teachers especially interested.

If there is any way in which we can help you please let us know.

Yours sincerely, Stella Newsome
Hon. Secretary, Suffragette Fellowship

London, 26. 2. 1959

At a Meeting convened by the Women's Freedom League, held in London, on Wednesday February 25th 1959, it was decided to send a message to the women of Switzerland expressing sympathy with them on the results of the Referendum on Votes for women, and congratulating them on their spirited action in protesting against the refusal of Swiss men to extend the franchise to women, and wishing them victory in the near future.

Dorothy Pethick, Chairman of Women's Freedom League.

Prämiert wurden weibliche Untugenden

Was am verflorenen 1. Februar durch das Männer-Nein gegen das Frauenstimmrecht «prämiiert» wurde, waren nicht die wirklichen weiblichen Tugenden. Man hat vielmehr — wahrscheinlich meist unbewusst — das «Urweibliche» umgemünzt und hat als «fräulich» gelobt, was sozusagen unsere «unterentwickelten» Seiten sind.

Niemand findet zum Beispiel Blumen-zucht- oder Pferde-zucht- seien etwas Wider natürliches, sondern man nennt das «Veredeln», und kein Mensch käme darauf, gerade die unvollkommensten Exemplare, die es bei jeder Gattung gibt, als besonders «echt» anzusprechen und zu prämiieren, diejenigen aber, die dank der Zucht wertvoller wurden, als «entartet» zu missachten.

Es hat auch niemand jene Männer, die ihre «ur-männlichen» Eigenschaften der Härte und des Egoismus überwandern und zur Humanität vorstiessen, als «männlich» bezeichnet, etwa weil sie einen humaneren Strafvollzug einführtren oder grosse Sozialwerke schufen. Solche Taten konnten nur dadurch entstehen, dass genügend Männer dahin gelangten, auch ihre weiblichen Seiten, wie Mitgeföhli und fürsorglichen Geist in sich zu entwickeln.

Wenn wir uns diese Verwandlungstendenzen überlegen, wird uns klar, dass auch die Frauen in ihrer Gesamtheit durchaus nicht einfach zu bleiben haben, wie sie sind, sondern dass es noch vieles zu «veredeln» gilt. Merkwürdiger — oder gerade nicht merkwürdigerweise — erkennt der Mann an uns Frauen eine ganze Reihe von Eigenschaften durchaus als «primäval», und er kritisiert und verspottet sie auch bei jeder Gelegenheit; andere aber, die nicht minder primitiv, ihm aber bequem sind, möchte er unbedingt erhalten sehen. Das darf uns nicht davon abhalten, sie selber als unvollkommen zu erkennen und in Zucht zu nehmen.

Was zu Unrecht an uns «prämiiert» wurde, waren nach meiner Meinung folgende weibliche Untugenden:

Einmal unsere allzu grosse Abhängigkeit vom Wunschbild des Mannes. Anstatt dieses — primitive — Wunschbild «hinan-zuziehen auf jene Stufe, wo das wirklich «Ewig-Weibliche» für den Mann zum Segen werden könnte, gerade weil es mehr charakterliche Anstrengungen von ihm verlangen würde, formen sich allzu viele junge Mädchen — im Bestreben, auch sicher einen Ehepartner zu finden — etwas willkürlich nach den Vorstellungen der jungen Männer. (Erst später merken sie, dass deren Frau «Wie eine Frau zu sein hat» nur ein Zerrbild des wirklichen weiblichen Wesens ist. Und längst nicht immer ist dann der Mutter, sich diesen grossen Lebensirrtum einzugestehen.

Man weicht lieber aus. Zum Beispiel in das «völlige Aufgehen in der Familie». Der Hang vieler Frauen, sich nur um ihren engsten Kreis zu kümmern und sich nicht bewusst auch als Glied einer grösseren Gemeinschaft zu fühlen, ist aber keineswegs wirkliche Frauenart: Das ist doch ganz einfach

ein aus der unteren Primitivstufe stehengebliebener Mutterinstinkt, wie ihn auch das Tier hat. Ihn höher zu entwickeln entspricht erst unserer wirklichen Lebensaufgabe.

Prämiert wurde aber auch die weibliche Untugend des Uninteressiertheits. Ich verstehe nichts von Politik, das klingt lieblich in vielen Männermündern, ist aber gar kein Ausdruck besonders fraulicher Veranlagung, sondern pure geistige Trägheit (auch bei Männern häufig anzutreffen!) Weil aber der Mann längst herausgefunden hat, dass er viel mühseliger zu Ansehen und Geltung kommt neben den denkwürdigen Frauen, prämierten jene unter ihnen, die selber geistig faul sind, solche weibliche Uninteressiertheit sei für den Mann und erholungsam weil sie für ihn ja für ihn zu sein, das hörten wir nun oft genug, um es begreifen zu haben.

Dabei wäre es doch so wichtig, dass wir Frauen alle Dinge, die das gemeinsame Leben der Menschen betreffen — Familie, Religion, Staat, Wirtschaft usw. — ganz von Grund auf ebenfalls durchdenken, aber mit unserer eigenen Art, die Dinge zu erleben und zu empfinden. Wir haben uns ja nur zu sehr angewöhnt, blind zu glauben, dass die durch Männer zustande gekommenen Einrichtungen des öffentlichen Lebens die einzig mögliche Lösung darstellen. Dabei sollte wir doch unseren Geist dazu erziehen, praktische Gegenwärtigkeiten zu finden überall dort, wo diese Einrichtungen zum Beispiel allzu wenig auf uns Frauen, auf die Kinder oder auf die alten Menschen zugeschnitten sind. Das kann ein durchaus konkretes Denken sein, das uns Frauen ausgesprochen liegt und darum den Männerstaat bestimmt mehr betruhen würde als das absolute Verharren in den rein persönlichen Problemen unserer nächsten Umgebung. (Frauen, die in der Weltgeschichte Grosse leisteten, lernten es, gerade diesen weiblichen Hang zu überwinden.)

Wir Schweizerinnen — und mit uns auch viele Frauen in anderen Ländern — befinden uns gewissermassen in der Lage von Geschöpfen, deren Vererbung man mit Macht entgegenarbeitet. Wir müssen uns selber «kultivieren». Und da wir weder Stiefmütterchen noch Apfelbäume, weder Rempferde noch Rassehund, sondern menschliche Wesen, Frauen, sind, wird uns das auch gelingen, wenn wir die Beweggründe dieser permanenten «Prämierung» unserer primitiven Seiten als etwas erkennen, das aus ebenso primitiven Schichten des Mannes herausbricht und uns deshalb nicht als «Leitbild» dienen darf für unsere menschliche Vervollkommnung. *Marianne Oczercet*

Eine unzeitgemässe und unmögliche Stellungnahme

Alle die Bürger, die seit Jahren und Jahrzehnten für die politische Gleichberechtigung der Schweizer Frau eingetreten sind und am 1. Februar dafür gestimmt haben, müssen sich die Frage stellen, ob die Entlassung des Zürcher Frauenstimmrechtsvertrages auf ein einzelnes Mitglied der FHD und im Zivilschutz zu verzichten, einer richtigen Überlegung entspringt. Sie werden rasch zum Schlusse kommen, dass ihre Durchführung ganz unmöglich ist: Die Liebe zu Land und Volk und die freiwillige Hingabe im Dienste dieser Organisation ist für die Schweizerin etwas Ursprüngliches und Natürliches, das nicht von einer Verärgerung über einen Misserfolg abhängig sein kann. Was unsere Frauen und Töchter seit zwanzig Jahren verantwortet hat, sich zur Verfügung zu halten, ist die Einsicht, dass das Land ihrer bedarf und dass sie ihrem Volke Treue schulden, auch wenn sie nicht über das Stimmrecht verfügen.

Es gibt aber noch einen anderen wichtigen Grund, der die Befürworterinnen des Stimmrechts veranlassen muss, ihre Mitarbeit an allen öffentlichen Kundgebungen und Einrichtungen nicht preiszugeben, sondern im Gegenteil auszubauen: Das ist die Überzeugung, dass die Gleichberechtigung kommen muss und kommen wird und dass wir Männer und Frauen in der Verfolgung dieses Zieles, sei es auf eidgenössischem oder kantonaalem Boden, nicht nachlassen dürfen. Welch ein Triumph wäre das für die Gegnerinnen und Gegner des Frauenstimmrechts, wenn sich die Befürworterinnen durch einen Rückzug aus der Öffentlichkeit ins Unrecht versetzen lassen würden und man erklären könnte, ihre Vaterlandsliebe sei nicht echt! Ein solches Vorgehen würde jede Arbeit der Männer auf dem politischen Sektor für das Frauenstimmrecht verunmöglichen und unfruchtbar gestalten mit dem hässlichen Hinweis auf die Tatsache, dass die Frauen ja selbst nichts mehr von einer Mitwirkung wissen wollten und darauf verzichteten. Das kann und darf nicht sein. Eine durchaus legitime Verstimmung der Befürworterinnen des Frauenstimmrechts nach der Abstimmung vom 1. Februar war verständlich, aber sie muss nach ruhiger Überlegung einer der geistigen Ueberlieferung der Schweizer Frau gemässen Stellungnahme Platz machen, die jetzt erst recht den Willen zur aufbauenden Arbeit am Lande betont. Sie sind das dem Schweizervolke schuldig. *Hermann Frey*

Spaltung kontrolliert werden kann. Man kann Wärme bewusst erzeugen, genau wie man einen Wegerhahn öffnet und abstellt. Bei der Atombombe hingegen ist das nicht der Fall, obschon sich die gleiche Funktion der Bombe wurde technisch und wissenschaftlich dargestellt, und zwar so klar, dass sie jedermann verständlich wurde. Die Anwendungen konnten sich an Hand des Exposés von Prof. Huber auch über die Wichtigkeit der radioaktiven Isotopen für die Medizin, die Landwirtschaft und die Industrie Rechenschaft abgeben, und sie vernahmten mit Interesse, dass auch die Verwertung dieses Exposés sich in der Sonne vollzieht, auf der Erde eines Tages kein Ding der Unmöglichkeit mehr sein werde.

Der Nachmittag war der Atombewaffnung der Schweizer Armee gewidmet. Oberstdivisionär Fred Kuenzy, Kommandant der 5. Division, erklärte zuerst die verschiedenen Typen von Atomwaffen, ihre schädliche Wirkung und die möglichen Schutzmassnahmen. Die verschiedenen Typen der Atombombe (A, H, U, C) gehören zu den strategischen Waffen und kommen für die Schweiz nicht in Frage.

Hingegen erlauben die taktischen Waffen, wie Minen, Raketen, Geschütze vom Kaliber 155—180 mm, Durchbrüche durch die Angriffsstellungen, Zerstörung von Abschlusspannen, Vernichtung von Verschiebungszentren usw. Es sind rein defensive moderne Waffen, die die konventionelle Bewaffnung unserer Armee nicht ausschliessen, sondern im Gegenteil ergänzen würden. Aber was die Verwendung von Atomwaffen so sehr befürchten lässt, sind die radioaktiven Strahlungen; auch damit befasste sich Oberstdivisionär Kuenzy. Er fügte bei, dass Versuche im Gange seien, taktische Waffen von gleich grosser Wirksamkeit, aber ohne radioaktive Strahlung herzustellen. Unsere Armee, sagte er zum Schluss, muss kriegerisch sein, damit wir unsere Freiheit und Unabhängigkeit verteidigen und unsere Neutralität sicherstellen können. Man sollte nicht von vornherein die Möglichkeit der Beschaffung von Atomwaffen ausschliessen, obschon wir die ersten wären, die ein Atomwaffenverbot und eine allgemeine Abrüstung begrüssen würden.

Durch Dr. Hans Haug, Zentralsekretär des Schweizerischen Roten Kreuzes, kam auch die menschliche Seite des Problems zur Sprache. «Auch kleine Atomwaffen», so sagte er, «die für den taktischen Einsatz bestimmt sind, bringen uns mit dem Kriegsvölkerrecht und den elementaren Grundsätzen der Humanität in Konflikt... Die Atomwaffe, auch die kleine, ist eben eine gesteigert grausame und gesteigert blinde Waffe, welche die vom Völkerrecht und vom humanen Denken geforderte Rücksichtnahme nur noch in geringem Masse zulässt... Ich könnte mir eine schweizerische Atombewaffnung, sollte sie je beschaffen und tatsächlich durchgeführt werden, nur denken als vorbereitende Massnahme auf jenen äussersten Fall, in dem das Repressalienrecht angewandt werden kann. Als wesentlich und eindringend erscheint Dr. Haug der Gedanke, «dass wir sowohl das Unheil des Atomkrieges als auch das Unheil der totalitären Herrschaft nur überwinden können, wenn es uns gelingt, einen Weltfriedenszustand herbeizuführen, der auf Gerechtigkeit, auf Freiheit und auf Wahrheit beruht. Weder die Zunahme und Ausbreitung der Atomrüstung noch der Verzicht auf Atomwaffen können diesen Grundproblem lösen».

Dank den konkreten Darlegungen der Referenten bot die Informationstagung des BSF Stoff zum Nachdenken und zur Diskussion und dürfte damit wohl ihren Zweck erreicht haben.

Politisches und anderes

Zustimmung Moskau zur Ausseimsterkonferenz in Genf

Die Sowjetregierung hat den Vorschlag der Westmächte über die Einberufung einer Ausseimsterkonferenz auf den 11. Mai in Genf angenommen. In bezug auf die Tagesordnung der Konferenz geht die Sowjetregierung mit der Anregung der Regierungen der Vereinigten Staaten, Grossbritanniens und Frankreichs einig, dass sich die Konferenz mit der Prüfung der Fragen betreffend Deutschland mit Einschluss des Friedensvertrages mit Deutschland und der Berliner Frage befasse.

Treffen westlicher Ausseimster in Washington

Der amerikanische interimistische Staatssekretär Christian Herter, der französische Ausseimster Couve de Murville und der britische Ausseimster Selwyn Lloyd trafen sich vergangene Dienstag in Washington, um die Verhandlungen mit der Sowjetunion über die Berlin-Frage und das Deutschlandproblem vorzubereiten. An den späteren Besprechungen wird sich auch der westdeutsche Ausseimster von Brentano beteiligen.

Die Unterdrückung der Volkshebung in Tibet

Wie aus zuständigen Kreisen verlautete, ist die Erhebung in der tibetischen Hauptstadt Lhasa von den kommunistischen chinesischen Truppen vollständig niedergeschlagen worden. Die Kämpfe in anderen Gebieten des Tibet werden mit unverminderter Heftigkeit weitergeführt. Radio Peking strahlte am Samstag eine vom chinesischen Ausseimster Tschou En Lai erlassene Verfügung des Staatsrates aus, in welcher die Auflösung der tibetischen Regierung angeordnet und die Einsetzung des kommunistenfreundlichen Patschen Lama an Stelle Dalai Lamas als amtierenden Ministerpräsidenten bekanntgegeben wurde. Damit bekennt Peking zum ersten Mal den Aufstand in Tibet und bestätigt die Annahme, der Dalai Lama habe sich den kommunistischen Zugriff entzogen.

Austritt des Iraks aus dem Bagdad-Pakt

Der Irak ist am vergangenen Dienstag aus dem Bagdad-Pakt, einer prowestlichen und von der Sowjetunion als «aggressiv» brandmarkten Allianz, ausgetreten. Diese Allianz besteht nun aus Grossbritannien, Iran, der Türkei und Pakistan.

De Gaulle zu internationalen Fragen

Der französische Präsident de Gaulle hielt am vergangenen Mittwoch im Ballsaal des Elysée vor mehr als 600 Journalisten eine Pressekonferenz ab. Präsident de Gaulle wies unter anderem auf folgende wichtige Punkte hin: Jedes Disengagement oder jede Abwertung in Europa muss sich auf ein Gebiet erstrecken, das vom Ural bis zum Atlantik reicht, andernfalls würde Frankreich ungeschützt sein. Die Wiedervereinigung sei das «normale» Schicksal des deutschen Volkes, unter der Voraussetzung, dass Deutschland keine Ausdehnung seiner jetzigen Grenzen fordere. Damit hat zum ersten Mal ein westlicher Staatsmann die Oder-Neisse-Grenze zwischen Deutschland und Polen indirekt anerkannt.

Amerikanische Raketen für Italien

Das amerikanische Staatsdepartement gab bekannt, dass in der vergangenen Woche in Rom ein Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Italien betreffend die Lieferung von amerikanischen Mittelstrecken-Raketen an Italien unterzeichnet worden sei. Italien ist damit das erste NATO-Land in Europa, das sich mit der Errichtung von Raketenstützpunkten auf seinem Gebiet einverstanden erklärt.

Hollands Frauen in der Politik

In den Gemeindepalamenten der Niederlande sitzen 332 Frauen. 4 Frauen bekleiden das Amt eines Senators von insgesamt 75 Sitzen, und 13 Frauen sind Mitglied des Abgeordneten-Hauses (150 Sitze).

Diplomaten in Bern

Nach dem Bericht des Politischen Departementes bestanden 1958 in Bern 35 Botschaften und 24 Gesandtschaften mit einem Mitarbeiterstab von insgesamt 327 Diplomaten und 476 Beamten 2. Kategorie. Dazu bestanden noch 176 konsularische Vertretungen, wovon 48 in Genf, 35 in Zürich, 20 in Basel, 18 in Lugano und 17 in Bern.

Rasche Entwicklung des Fernsehens in der Schweiz

Im März 1959 hat die Zahl der Fernsehseher in der Schweiz um 3246 weiter zugenommen und ist damit auf 59 724 angestiegen.

Meldung aus der Presse

Suzanne Oswald, langjährige Mitarbeiterin der NZZ, wird künftig dem Redaktionsstab dieses Blattes angehören.

Abgeschlossen Dienstag, 31. März 1959

17 Industriegruppen in 21 Hallen



**Schweizer
Museumsmesse
Basel
11.-21. April 1959**

Erweiterte Beteiligung der Textilgruppe
Neugestaltung: «Création» und «Madame-Monsieur»

Tageskarten Fr. 2.50 am
15., 16., 17. April ungültig
Besondere Einkaufskartage:
15., 16., 17. April
Einfache Bahnhalt für
die Rückfahrt gültig.

Informationstagung des BSF über Fragen der Atomenergie

(BSF) Die technischen Errungenschaften unseres Zeitalters sind von solch weittragender Bedeutung für unser stark industrialisiertes Land, dass sich der BSF veranlasst sah, am 16. März in Basel eine Informationstagung über Atomenergie durchzuführen. Über 100 Frauen aus allen Landesgegenden nahmen an der Tagung teil, um nachher in ihren verschiedenen Verbänden besser über die mit dieser neuen Wissenschaft verbundenen Probleme diskutieren zu können — einer Wissenschaft, die dem Menschen zugleich sowohl schreckliche Vernichtungswaffen als auch lebenswichtige Verwendungsmöglichkeiten zu friedlichen Zwecken zur Verfügung stellt. Vier hervorragende Persönlichkeiten sprachen über das gegebene Thema, dann wurden Fragen gestellt und in der Diskussion zeigten sich die divergierenden Stellungnahmen vor allem zur Anwendung von Atomwaffen in der Schweizer Armee.

Dr. h. c. E. Eric Chouy, Präsident der «Grande Dience» und der Schweiz. Vereinigung für Atomenergie, sprach von der Wärmeerzeugung und der elektrischen Energie; er zeigte auch sehr anschauliche graphische Darstellungen, wie z. B. die erstaunliche mittägliche Verbrauchsspitze, genannt «Spitze der elektrisch kochenden Hausfrau». Ganz abgesehen von solchen Schwankungen nimmt der Verbrauch jährlich in einer Weise zu, die bedenklich stimmt. Elektriker wie Ingenieure müssen sich darauf einstellen und die Volkswirtschaftler müssen unserem Lande den nötigen Kraft- und Wärmestrom zuführen suchen. Die Energiebilanz Europas weist ein Defizit auf, d. h. Energiematerialien wie Kohle und vor allem Erdöl müssen eingeführt werden. Für die Schweiz ist die Situation noch schlimmer, trotz der «weissen Kohle», über die sie verfügt. Denn die gesamte hydro-elektrische Energie, die unsere Flüsse und Wasserfälle, einmal eingedämmt, liefern können, wird im Jahre 1975 ihren Höhepunkt erreichen, zu einer Zeit, da sie für den schweizerischen Verbrauch vollkommen ungenügend sein wird. Neue Energiequellen, die sich nicht so rasch erschöpfen,

sind für unser Land unerlässlich: die Nuklearenergie und ihr Brennstoff, das Uran. Es ist daher unvermeidlich, schloss Dr. Chouy mit einem Appell an die schweizerische Industrie, dass bei uns nicht nur weitere Wasserkraftwerke erbaut, sondern auch die Atomepoche vorbereitet, die Erforschung der Atomenergie vertieft, Spezialisten ausgebildet und Atomzentren gebaut werden.

Professor P. Huber, Rektor der Universität Basel, Direktor des Physikalischen Instituts und Präsident der Eidgenössischen Kommission zur Überwachung der Radioaktivität, sprach anschliessend über den Vorgang der Wärmeerzeugung aus dem Uran, durch Kernspaltung, d. h. durch Spaltung des Kerns in zwei fast genau gleiche Teile. Er beschrieb die Reaktoren und ihre Bestandteile, mittels derer die

Staffacherinnen in Feldgrau

17. ordentliche Generalversammlung des FHD-Verbandes des Kt. Zürich

Die 443 FHD-Aktivmitglieder waren am Samstag, den 21. März, zur Generalversammlung in den Kammerratsaal des Kongresshauses eingeladen worden, um vom Vorstand zu vernehmen, was im Jahre 1958 im FHD-Verband des Kantons Zürich geleistet worden war und welche Aufgaben in der Zukunft zu erfüllen noch harren. Gleich nach dem Eröffnungsgespräch «Einst kannten wir uns nicht, ergriff die Präsidentin des Verbandes, Dienstchefin S. Bläsch-Schaub das Wort, um eine persönliche Erklärung zum Communiqué der FHD-Dienststelle abzugeben, das sich mit der Stellungnahme des Frauenstimmrechtsverbandes befasst hatte. Die Sprecherin führte wörtlich folgendes aus:

«Vor einer Woche hat der Frauenstimmrechtsverband Zürich an einer ausserordentlichen Generalversammlung eine Resolution gefasst und auch in der Presse publizieren lassen, nach welcher jeder Dienst in der Landesverteidigung, sei es im FHD oder im Zivilschutz, nach der Abstimmung vom 1. Februar 1959 für untragbar gehalten wird. Ich glaube nicht, dass diese aus einem vielleicht begreiflichen Ressentiment heraus geborene Resolution unser Bestrebungen sehr viel schaden würde, aber ich bedaure sie persönlich sehr, weil ich sowohl für die Mitarbeiter der Frauen in der Landesverteidigung, wie auch für das Erwachsenenstimmrecht bin und fürchte, dass letzteres durch solche Resolutionen eher verzögert als gefördert wird. Vergessen wir doch nicht, dass wir mit der Hilfe in der Landesverteidigung alles das schützen und verteidigen wollen, was uns lieb und wert ist: unsere Angehörigen, unser Heim, unser eigenes Leben und vor allem unsere Freiheit, die das Leben wohl erst lebenswert macht. Es ist doch sinnlos, für die ja freiwillige Mitarbeit in der Landesverteidigung Bedingungen zu stellen, welche die Behörden gar nicht erfüllen können, weil eben in unserer Demokratie der männliche Stimmbürger darüber zu befinden hat, ob er die Frauen mitentscheiden lassen will. Er wird es sicher eher tun, wenn wir auch in der Landesverteidigung treu und zuverlässig mitwirken.»

Nach dieser persönlichen Erklärung, über welche weder diskutiert noch prinzipiell das Wort verlangt wurde, hat die Präsidentin Herrn Oberstdivisionär Uhlmann um sein Referat «Aktuelle Probleme unserer Landesverteidigung».

«Auf dich kommt es an»

Es gilt heute, sich der Tatsache bewusst zu sein, dass die Schweiz, wenn sie angegriffen wird, nicht aus irgend welchen Gründen verschont bleiben wird. Diese Gelegenheiten zu übersehen kommt einer «Vogel-Strauss-Politik» gleich.

Ein Kriegsausgang ist aber von der menschlichen Haltung des Schweizervolkes und der Widerstandskraft des ganzen Volkes abhängig. Darum gilt es heute, mehr denn je, die Widerstandskraft zu stärken und zu fördern. Jetzt, im Augenblick, gilt es, sich die Frage vorzulegen, ob das Schweizervolk heute vom Widerstandswillen so sehr beseelt ist, dass es bereit wäre, alles zu wagen und zu tragen.

Wir sind verwöhnt, verweichlicht und sehr oft zu wenig operfereit. Wir verlangen für jedes Opfer,

das wir darbringen, einen Gegenwert, in der Art eines Tauschgeschäftes. Ein deutliches Beispiel dieses Denkens zeigt auch jene Resolution des Frauenstimmrechtsverbandes, betont der militärische Redner.

Ist der Frieden gesichert? Wohl niemand kann diese Frage mit Überzeugung bejahen, denn seit dem Ende des 2. Weltkrieges haben die Waffen in der Welt nicht mehr geschwiegen, denken wir nur an China, Korea, Algerien, um nur diese Beispiele zu nennen.

Darum ist unsere Landesverteidigung eine Notwendigkeit und ein Ausdruck des Selbsterhaltungswillens. Oberstdivisionär Uhlmann warnt vor der Atomangst und einer Überschätzung der russischen militärischen Stärke und bezeichnet jene, die von Pazifismus heute sprechen, als Elemente, die den Widerstandswillen unseres Volkes zu unterhöhlen versuchen.

Unser aller Bemühen sollte es sein, mit Stolz zu sagen: Wir sind Schweizer und wollen es bleiben.

Mit der FHD: «Auf dich kommt es an» schliesst das Referat des hohen militärischen Gastes.

Das Nachessen wurde gemeinsam eingenommen, wonach Chef-FHD André Wetzel an alle Anwesenden den Dank für ihre Mitarbeit an der Saffa richtete, die noch heute ihre Früchte bringe, gehen doch in diesen Tagen noch Anmeldeformulare ein, die den Saffa-Stempel tragen. Sie wünscht dem Zürcher Kantonalverband des FHD alles Gute.

Im Jahresbericht der Präsidentin, der nach der Wahl der Stimmzählerinnen und dem Protokoll auf der Tagung steht, wird öfters der Saffa gedacht. Aus diesem Rechenschaftsbericht zitieren wir den Satz:

«Die eindruckliche Bundesfeier in der Saffa, bei welcher wir als Fackelträgerinnen antreten, mit der Ansprache des verstorbenen Bundesrates Feldmann, werden wir nicht so schnell vergessen.»

Im Verlaufe der Verhandlungen wird die Jahresrechnung von 1958 und das Budget für 1959 gutgeheissen und der Vorstand neu bestellt, wobei Dienstchef Bläsch auf ein weiteres Jahr das Präsidium anvertraut wird.

Unter dem Traktandum «Weihnachtsaktion» vermindert man, dass gegen 30 Familien in Zürich und Winterthur mit Geschenken bedacht worden sind, und dass der Gedanke der Hilfe auch in Zukunft auf diesem Gebiete weiter gepflegt werden wird.

Noch einmal kam die Resolution des Frauenstimmrechtsverbandes zur Sprache, dieses Mal von Major Schläfli, der namens der Offiziersgesellschaft ausführt, dass die FHD ein untaugliches Objekt für solche Überlegungen seien, wie sie in dieser Resolution zum Ausdruck kommen.

Der Berichterstatter bedauerte es, dass unter den anwesenden Angehörigen dieser militärischen Frauenorganisation niemand sich zum Worte meldete, um einen eventuellen anderen Standpunkt als den offiziellen zu dieser Frage zu vertreten. S.

Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50 das Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellchein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterzeichnete bestellt bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____ an Frau/Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers

Die neue Mode

Frühling/Sommer 1959

Schweizer Frauenblatt Freitag, 3. April 1959 38. Jahrgang Nummer 13

Mode für Kinder, Girls und Mütter

Zur Tradition des Hauses Gassmann an der Poststrasse in Zürich gehört das Spezialgebiet der Kinder- und Töchterkleidung. Im Laufe der Jahre hat sich der Bogen immer weiter gespannt. Er beginnt bei Mädchen und Buben im vorschulpflichtigen Alter, führt weiter über die Schulzeit hinweg in die Jungmädchenjahre und endet bei den jungen Damen und Müttern, um dann gleich wieder neu zu beginnen.

Für eine so ausgedehnte und strikte auf modische Gesetze aufgebaute Modeverführung, wie sie von der Firma Gassmann im vollbesetzten Gartensaal des Kongresshauses durchgeführt wurde, braucht es notwendigen Suktors als modische Ergänzung. Er fand sich am Quadrifolium Doelker-Schuhe, Hedli-Boller-Hüte, Wissensner-Handschuhe und Bijouterie Gossauer von der Stadelhoferstrasse für den heute unentbehrlichen Schmuck.

Aus diesem harmonischen Teamwork ergab sich ein erfreulich schönes Bild einer neuen Mode, die jung und alt Erfreuliches und sehr Tragbares bietet. Nicht nur der verantwortungsbewusste Gastgeber, wohl ebenso seine Gäste, die ja in erster Linie Nutzniesser der neuen Situation sind, zeigten darob ihre Genugtuung durch strahlende Miene.

Ob der forsche Bub im gestreiften Baumwoll-Pull-over und blauer Hose, in der braunen Lumberjacke mit beige/brauner Tergalrose oder im blauen Trikotanzug über den Laufsteg marschierte, tat er ohne alle modischen Ambitionen. Seine Gefährtin zeigte sich dann bereits als kleine Eva. Ihr machten das blaugrün karierte Wollkleidchen mit Jacke, das rote Kleid in Cordsamt, das reizende Bordüren- und erst das weissrote Partykleid sichtlich Vergnügen. Das Girl gefällt sich ganz bestimmt in einem der allerliebsten Waschkleidern, die Geny Spielmann für sie und Teenagers erschuf. Zu Jungmädchenenträumen gehören zweifellos Partydresses aus duftigem Nylon-Organza in Weiss oder in silberpunktierten Rosa.

Für junge Frauen wird die Modefrage schon kom-

pliziert. Da gibt es zu wählen unter Mänteln, Kostümen, Deux-pièces, Ensembles und Kleidern jeden Genres. Der elegante Mohairmantel mit dem verlockend schönen Imprémekleid stellt Bedingungen an Hut, Schuh, Handschuh und Tasche. Verführerisch lockt auch der Reiseumantel in Braun/Beige, Fieds-de-Coq zum weissen Hanro-Modell. Das mais-selbe Woll-Tailleur, gegen Regen geschützt vom aquablaunen Regenmantel, wäre nicht übel. Auch nicht das Hanro-Kostüm in Beige, dazu der flotte braune Wildleder-mantel. Ganz schwer wird die Wahl unter den vielen sommerlichen Imprém-Modellen in Prinzessform mit ohne Gürtel, oder in Falten gelegte Chemisekleider mit obligatem Gürtel, sehr oft begleitet von einem ganz kurzen oder auf Hüfthöhe fixierten Jäckchen. Auf der ganzen Linie spielen grosse runde Kragen, fichuartige Umrandungen, ihre grosse Rolle. Die Tailleur-betonung durch eingearbeitete Gürtelpassen ist die Figur besonders günstig. Reine Seide in bildschönen Drucken und Farben schenken Nachmittagsroben besondere Eleganz. An einem Abendkleid wurde der mit velchenblauen Motiven bestickte weisse Organza, an einem andern der reinseidene Satin chiné, auf dem rote Rosen blühten, lebhaft bewundert. Hautarzt, wie grauer Nebel, legt sich ein Organza-mantel über die Abendrobe in diskretem weiss-graunem Imprém.

Phantasieschmuck ist zum erkorenen Liebling der Mode geworden. Eine Attraktion mehr im Spiel der Farben, wenn er so raffiniert zu den Farben der Stoffe assortiert wird, wie dies das Perlenhaus Gossauer getan hat. Einen Sonderapplaus ernteten die Hüte von Hedli Boller. Mit vollem Recht, denn sie zeichneten sich durch Chic und Geschmack aus und hielten mit den Kleidern schönste Harmonie.

Wir wissen, dass auch Schuh und Handschuh der Verpflichtung unterstehen, niemals aus der Reihe zu tanzen. Die Aufgabe fällt ihnen nicht schwer — sie haben reichlich von der Farbenpalette unserer farbenbegeisterten Mode genascht. H. Forrer-Farber

Jugendliches Sommerkleid aus reiner Baumwolle
Kollektion Jelmoli
(Siehe unsern Bericht in Nr. 12)

Klicsche TAT



Sonnenschein folgt, dass aber auch der umgekehrte Fall uns überraschen kann.

Der bunten Reihe eleganter Nachmittagskleider folgten anspruchsvolle Cocktailroben. Auf demselben Nenner punkto Eleganz, aber ganz verschieden in ihrer Art — das bildschöne Kleid in Satin chiné, ein anderes in kornblumenblauer französischer Spitze und das dritte schwebend wie eine Wolke aus weis-

sen Tüllrüschen. Das Brautkleid — ein Gedicht aus Valenciennespitzen — wirkte mädchenhaft lieblich, liess jedoch durch die Kürze die feierliche Note vermissen.

Die Auswahl erstklassiger in- und ausländischer Modelle der Kollektion Krause-Senn bekräftigte das gediegene Geschmacksniveau, das zur Tradition des Hauses gehört. H. F.-St.

Die Grieder-Modeschau

stand in einer Weise im Zeichen ausgesprochener Eleganz und faszinierend erreichte höchster Stufe des modischen, wie gleichzeitig künstlerischen Geschmacks, dass der zu emsigem Notieren eingesetzte SHIT oft seinen Dienst versagte und — geübelt und gebannt — nur noch die Augen bewundernd das Défilé der Mannequins verfolgte, die Silhouetten und Formen, die Farben mit samt ergänzenden Hüten (Grieder), Nerz-Capes und Breitschwanz-Mänteln (Ateliers Grieder-Inderbiztin) und Schuhen (Bally), sowie den von den grossen Couturiers kreierten Schmuck notierten und sich merkten.

In hervorragender Weise hat nach einer kurzen Begrüssung durch Herrn Grieder, einer von ihm abgegebenen orientierenden Erklärung über den Stand der Mode, Madame Ita die Conférence besorgt. Ihr ein ganz besonderes Wort des Lobes!

Aparté Ensembles, bezaubernde Tailleurs, Cocktail-Kleider, Mäntel und sommerliche, aus Nylon, Leinen, Baumwolle und Organza, wie aus reiner Seide geschaffene Kleider in sehr hellem Blau, in Grün und zartem Violett, in couleur tabac, in Mandarine... Wunderschön ein tief-schwarzes Abendkleid mit gemässigtem Décolleté, sehr apart ein solches aus Organza, rouge Azalée, nach Christian

Dior. Ueberraschend das aus kornblumenblauem Leinen geschaffene lange, äusserst einfach, doch sehr elegant wirkende Abendkleid für die sommerliche Out-of-door-Party.

Es drängte sich bis zum Abschluss der vielfältigen und reichdotierten Schau der Eindruck, dass der klassische Tailleur ein lebhaft begrüsstes Come-back feiern dürfte, immer stärker auf die Taille wurde so endgültig wieder an ihren ihr zugehörigen, richtigen Platz verwiesen, nach oben hin sorgen breit trapezoidformte oder sich ausladend ellipsenartig gebärende Kragen für eine überaus ansprechende Gestaltung der Schulterpartie. Die Blusen werden farblich in kontrastierenden Tönen oder dann sehr gut harmonisierenden Imprémés gehalten. Die Jupes sind locker, die Linie der Jacke weiterführend, mitunter auch streng, immer aber der Couturiers sichere Hand verrätend und dem Tailleur den Charakter der Einheit verleihend. Wichtig sind neben den verwendeten Stoffen (Carreaux, Flanel, Doubleface, Shantung, Organdi, Crêpes), der wohlgelungenen Form, den belebenden Farben natürlich auch die Accessoires, die an Raffinement nichts zu wünschen übrig lassen und das ihre zum Triumph der neuen Mode 1959 unweigerlich beitragen. Renate

Rosinen im Modekuchen

Krause-Senn hat sie mit feinem Instinkt für die Wünsche der Frauen herausgepickt und sie der Presse serviert. Was Paris und Florenz für die neue Saison zusammengebraut, wird diesmal mit reinstem Vergnügen geschluckt. Nicht mehr als bucklige Kreaturen oder als werdende Mütter herumzulaufen, das ist Befreiung von einem Modediktat, dem es an Geist und Charme gefehlt.

Das Leitmotiv «graziös und weiblich», das Krause-Senn für seine Frühjahrs- und Sommerkollektion gewählt hat, spiegelt den Willen der Mode wider. Er tut sich kund in den Frühjahrmänteln, mit grossem Gepränge von Wollstrukturen aller Arten, mit Phantasie-Natés, Bouclébindungen mit Mohair, daneben mit leinenartigen Geweben, mit Baumwolle und Shantung in reiner Seide. Graziös und weiblich sind sie wirklich, diese sonst eher strengen Hüllen, jetzt in zartem Rosa, in Vergissmeinheitsblau, in Milchweiss und in all den neuen Rot-, Grün- und Gelbtönen.

Der Begriff Kostüm ist weitgespannt. Er beginnt beim beinahe klassischen Kostüm, bestehend aus Jupe, Jacke und Bluse. Sie meldet sich wieder — weiss und düftig wie einst, aber auch in bedruckter Seide, passend zum Futter der Jacke.

Besonders praktisch ist das hübsche Kostüm aus Terylene, das sich mühelos waschen lässt ohne die Falten oder Plissés zu gefährden. Pariserisch inspirierte Jäckchen, in graziosen Schnitt, begleiten

kurzärmelige, rundausschnittene Kleider sportlicher und eleganter Art in entsprechendem Material. Dies bezieht sich nicht nur auf Wolle, wie Tweed, Fieds-de-Foule und Fieds-de-Coq, sondern auch auf sinitierte, bedruckte Baumwolle, auf Pikeé und besonders fessend auf reine Seide in schweren und leichten, meist bedruckten Ausführungen.

Die Gruppe der Nachmittagskleider entzückt durch wirklich neuartige Drucke von grosser Schönheit. Ihre Farben sind auf das raffinierteste zusammengestellt. Ein von oben bis unten in Falten gelegtes Chemisekleid wird in der Taille breit gesürtet. Zur jugendlichen Grazie gesellt sich die praktische Note vom Dralon Imprémé her, das gänzlich faltensicher, auch in der Wäsche, bleibt. Die vornehme Eleganz ist von reiner Seide nicht zu trennen. Statt Tulpen und Rosen dürfen es auch grosse Tupfen sein oder gar sonderbar verschlungene Linien und Arabesken, die sich über die Stoffflächen ausbreiten.

Ein Modell nach Dior mit breitausladendem Kragen begeisterte durch den aparten Chinédruck in Braun-gelb auf weissen Satinrund. Nicht weniger Eleganz eignete einem Kleid aus Shantung nature, uni, dessen Schulterumrandung zwischen Berthe und Fichu einzuweihen wäre.

Moderne Regenmäntel in Aqua Perl, sportliche Lederjacken, erinnern daran, dass zwar auf Regen

Moderevue bei Feldpausch

Die neuen Modetendenzen hat Feldpausch in seiner Riesenkollektion nach allen Seiten ausgewertet. Er hat dies auch mit den Stoffen getan, deren Vielfalt nicht mehr zu überbieten ist. Die Mäntel und Kostüme in reicher Zahl brachten die neuen Wollgewebe in ihren modischen Farben und Strukturen zu bester Wirkung. In diesem Sektor dominieren edle Kammgarngewebe, Bouclés, Shetland, feingemusterte Glenchecks, Hühner- und Hahnentrüppel und es fehlen nicht Daumier und Mohair. Wenn modische Inspirationen sich mit Vernunft paaren, muss das Resultat gut sein. Es ist erfreulich gut. Man hat sich zur weiblichen Silhouette zurückgefunden, man hat Auswege gefunden zu Interpretationen neuer Modetendenzen, die sich nicht nur auf jung und schlank beziehen. In dieser Beziehung hat es Feldpausch aber trotz allem immer verstanden, die ältere Dame modisch korrekt zu kleiden.

Der Phantasie ist weiter Spielraum gegeben. Das zeigen die ansprechenden Rückenverarbeitungen der Mäntel, die Art des eingesetzten Aermels, die Taschen, die prachtvollen Perlmutterknöpfe und vor allem die Kragen in ihren variationsreichen Kragenformen und diversen Breiten. Dies zeigen auch die Gürtel, die durch Farbe, Form, Breite und Material ihre tallierende Wirkung ausüben. An den graziosen Jacken, die als wirkliche Kostümjacken oder als Begleiter von darunter verborgenen Kleidern figurieren, hingen begehrlche Blicke von Frauen jeden Alters, auch der Nichtschlanken. Feldpausch hat sich wie gewohnt modische Vorbilder auf internationalem Boden ausgesucht, vor allem in Italien.

Die Modelle in Wolle, Trikot, Baumwolle und grandios gemusterte Seide erringen sich viel Sympathie durch den körpernahen Schnitt, der hinten anliegend bleibt, vorn aber in eine hübsche Büstenlinie übergeht mit leichtem Anklang an die Empiiform, die jedoch an sich endgültig abgedankt wurde. Hinten oder rundherum blusend über den Jupe fallende Oberteile sind nicht selten, wie auch eingesetzte breite Gürtelpassen oder hochgeschnittene Röcke, die den Gürtel erübrigen. Ueber Stoffe, Strukturen, Farben und Dessinierungen, die an den Modellen während zweier Stunden zu bestaunen waren, liess sich ein eigenes Kapitel schreiben. Kleine Dessins wechseln mit gigantischen Blumenmustern, Tulpen spielen auch in dieser Kollektion ihre Moderoles — frappant, braune Darwin-tulpen auf weissem Satinrund, Foulards mit feingetönten Cashmeremustern haben ebenfalls ihren Reiz. Herrlich mischt sich Rot mit Grau in einer interessanten Drachenzeichnung. Aufgestickte orangefarbene Blumenornamente heben sich plastisch von sandbrauner Seide ab. Die Zweisamkeit von Korallenrot und Königsblau an Kleid und Mantel erregt genau so viel Interesse wie die Gegenüberstellung der beiden Farben Lavendel und Absinth an einem Ensemble, bestehend aus Bouclé-Mantel und Yersey-Kleid.

Fröhlich und Jugendfreude sprühen die bunten Strandanzüge und Gartenkleidchen.

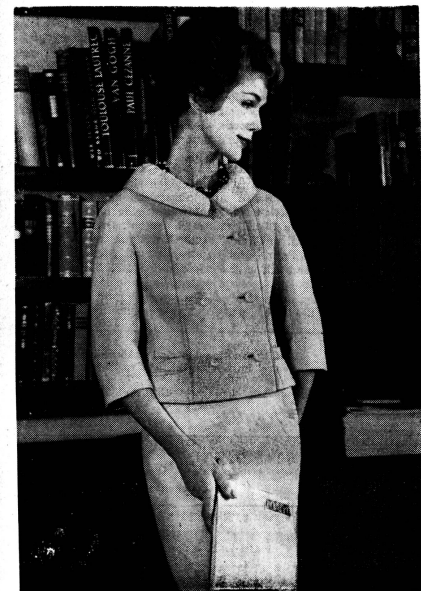
Die gut angezogene Dame verzichtet nicht auf den Hut. Besonders dann nicht, wenn Hüte so verlockend angezeigt werden, wie dies Maison Jaqueline tat. Sie gehören zur Kleidung ebenso wohl, wie Taschen, Schmuck und Schuhe, die von Löw meisterhaft auf die Modelle abgestimmt wurden. Unter den vielen hochgelegten Cocktail- und Abendroben trat als besondere Attraktion ein Traunkleid hervor, eines von zwei Modellen, die in Brüssel Sensation erregt hatten durch die Einmaligkeit der eigens für sie hergestellten Guipurespitze, eine künstlerische Leistung, deren Metrage bei 48 cm Breite auf 200 Schweizer Franken zu stehen kam. H. F.-St.

Wieder

Wieder hisst der Lenz an schlanken Masten seine grünen Fahnen.
Die Ebene atmet.
Quellen rieseln und plaudern von den alten Geheimnissen.
Die Sonne gleist auf goldenen Hörnern; wieder glitzert blau die Verheissung zwischen den Stämmen.
Die Hügel tanzen, weisse Winde fegen die Schlucht und in der Kuppel des Himmels glühen die alten prophetischen Zeichen.

E. H. Steenkens

Aus dem soeben im Verlag Dietschi, Olten, erschienenen Gedichtband «Grosser Landregen».



Sommerliches Deux-pièces aus Leinen mit Cardin-Kragen
Kollektion O. J. Gassmann

Klicsche MZZ

Die Quelle der gediegensten GESCHENKE!	KADY BOUTIQUE
KADY	Ecole de Charme – Gesellschaftsschule
	Kursbeginn am 24. April und 26. Mai für Damen, Herren und Ehepaare
Baby-Sitters Kinderhütendienst	KADY SERVICES
Paradeplatz 4 Eingang Tiefenhöfe 9	Haus Mövenpick Lift Tel. 23 37 87 Zürich 1

Frühjahrs- und Sommerkollektion bei Max Lattmann

Die neue Mode bedeutet eine angenehme Ueber- raschung. Sie ist reizvoll, feminin, ja man kann sie geradezu romantisch nennen. Was vor allem befräch- tigt, ist die Taille, die am richtigen, natürlichen Platze sitzt. Man sieht nur noch vereinzelt die Em- pire-Linie. Der Rock ist wieder über die Knie hin- untergerutscht. Auch die Farben sind — wenn sie pastellene Töne haben — weich, verträumt. Man- chmal, wenn sie leuchten oder in üppigen Blumen- arrangements bestehen, sind sie direkt berauschend. Neben Weiss und Schwarz haben wir Türkis, Pfauen- blau, immer noch Crevetten- und Tomatenrot, vor allem aber zarte Grün-, Linden- und Moosgrün, neben grellem Grün gelb und Zitronengelb und sanf- tem Senf- und Maisgelb. Als Muster, wenn nicht Uni, gerne Pieds-de-Poule und Prince-de-Galles, oder eben — gebulmt.

Und sie ist jung, die Mode bei Max Lattmann — jung und beschwingt. Wir sehen süsse, kleine Tail- leus und viele Ensembles: meist ärmelloser Rock mit grossem Ausschnitt, oder dann nur knapp ange- schnittene Aermelchen zu kurzen, nur bis zum Gürt- el reichenden, teils kragenlosen Jäckchen, die sich hin und wieder im Rücken leicht nach unten run- den. Die Silhouette ist dabei meist schmal. Die Stoffe dieser Ensembles und Roben bestehen in feinen Wollen — Tweed und Jersey — oder Crêpe marocain, sowie imprimierte, Unishantung und Falte.

Für den Sommer zeigt Lattmann kleine Kleidchen mit meist natürlich schwingendem Jupes und anlie- gender Corsage. Viel Baumwolle, Baumwolle gebulmt und bestickt und fibranne. Dabei wäre zu bemer- ken, dass das Haus neben seinen Haute-Couture-

Modellen die «petits modèles» führt, die im Preis durchaus erschwinglich sind. Im grossen und ganzen scheinen uns die Modelle einfacher, tragbarer gewor- den — wie es gerade die entzückenden Sonnen- und Sommerkleidchen bestätigen.

Grosszügig sind die Mäntel, wovon uns der schwarzseidene Regenmantel — blau gefüttert — und der weisse Pique-mantel besonders gefie- len.

Alle Habillékleider sind einfach, aber unerhör- tlich schick im Schnitt, mit raffiniert angesetzten Nähten. Mit den ideenreichen Accessoires haben sie alle das gewisse «etwas». Es sind Gürtel, Handschuhe und Taschen in krassen, abstechenden Farben, einem langen Fichu-Wimpel oder phantasievollen, mehrei- rigen Ketten-Bijoux, die ebenfalls Lattmann-Kreatio- nen sind.

Die kleinen Hüthen haben Schleiherchen über das Gesicht, wie mit neuer Mode ist: Die Schuhe, ligne «o», lieferte Bally.

Wie immer defilieren auch Fourrurmodelle, bei Lattmann besonders gepflegt, wie der Paletot aus blauem Ozelot und die Netz-Echarpen.

Die kostbaren Stoffe — eine Spezialität von Latt- mann — kommen aus Paris und dem Seidenzentrum Turin.

Zwei hyperlegante Abendtoiletten — ein Seiden- Organza von St. Gallen und ein wundervolles Spit- zenfourreau aus St.-Galler Guipure — schlossen die Schau ab, die einen erfreulich positiven Eindruck hinterliess. Es sind alles Roben, die man gerne tragen möchte ...

Bei Rose Bertin

Haute Couture — Mode in Reinkultur. Rose Ber- tins Modelle sind umweht von Pariser Esprit, Chic und Bon Gout. Pariser Originalmodelle tragen nicht nur den Namen bekannter Modeschöpfer, sie sind auch der Ausdruck ihres ganz persönlichen Mode- empfindens. Interessant ist es, die subtile Reaktion auf festgelegte Grundprinzipien in den verschiede- nen Modellen zu verfolgen. Auffallend macht sich die diskrete Zurückhaltung bemerkbar, die sich am deutlichsten äussert in den letzter Stoffneheiten, in den Imprimés vor allem. Rose Bertins Farben- drucke halten Distanz in Farben und Entwürfen. Sie sind diskret, dabei sehr apert, aber sie meiden das Ueberlaute, das sich oft lebhaft zum Worte meldete.

Verblüffende Eleganz geht von der reichbedach- ten Kollektion von Mänteln, Tailleurs und Kleid- ensembles aus. Auffallend oft sind sie mit einfachen Revers anstatt der voluminösen Kragen ausgestat- tet. Das Schwergewicht liegt bei den feinfarbig- en, ruhigen Tweed. Graumschungen mit Schwarz oder Weiss holen sich einen besonderen Akzent durch viereckige Ketten, die den Ausschnitt füllen. Ein-

mal waren es Korallen und eine rote Blume im Re- vers, ein andermal eine grünschimmernde Kette mit grünem Blätterhut und schliesslich, mit betonter Eleganz, ein ganz mit Velchen besteckter Hut. Auf Frühling tippte eine Marinekleid mit einem schneig- weissen Riesenkragen aus Organdi. Je sorgfältiger die Farben gemischt werden, um so grösser der Er- folg. Dies bestätigen Ensembles in Kombinationen von Haselnuss und Hellblau, Crevette und Marine unter andern.

Für die in bezaubernd schöne Farben getauchten reiseisenden Shantungs, Failles, Surans und Du- chesses, findet die Haute Couture ungezählte Ideen, um sie in elegante Modelle umzusetzen. Sie zeigen sich dann nicht mit ihrer Kunst, wenn es sich um Baumwolle handelt, die immer reicher und schöner gestaltet wird.

Wenn sich der Tag dem Abend zuneigt, blühen auf dem Boden der Mode Nachtblüten besonderer Art. Eine enganliegende Robe aus kostbarer Guip- ure spitze teilt sich von der Taille an in vier Stufen- volants. Das Chemisekleid aus Seidenmooselline begnügt sich nicht damit, vollständig durchlässigt zu sein, es schmückt sich zusätzlich mit Reihen von Valenciennesplätzen. Ein Fourreau mit Jacke lenkte bewundernde Blicke auf sich durch die herrliche St.-Galler Stickerei, die in einem Mosaikessin mit Gold und Türkis spielte.

Die Hüte stammen aus den eigenen Ateliers. An den Riesenclashes, an den kleineren Helmformen und den jugendlichen Canotiers kommen die prächt- ige Strohgewebe Wolens zu schönster Geltung. Sie leuchten matt oder glänzend in Modefarben und sind von plastischer Wirkung. Viele Modelle sind ganz aus Blumen oder Blättern, aus duftigem Or- gandi oder aus dem Stoff des Kleides gearbeitet. «Warum nicht auch leicht», denkt der Regenmantel und greift kühn nach einem der lieblichsten Dessins in zarten Frühlingfarben.

Etwas weniger aktuell, aber immer eine Augen- weide, sind die kostbaren Pelzmäntel, Jacken und Stolas aus Rose Bertins eigenem Pelzatelier. Einen nicht unbeachteten Seitenzweig zur exklusiven Haute Couture bildet die Boutique, aus der sich einige sehr ansprechende Modelle unter ihre grossen Gefähr- tinnen mischten. H. Forrer-Stapfer

La ligne et la laine

Eine wichtige Rolle spielt in der Schneiderzunft die Wolle. So haben sich der Zentralverband Schweiz- erischer Schneidermeister und das International Wool Secretariat, unter der Mitwirkung führender Schweizer Wollwuchfabrikanten und Kammgarnver- bereien, samt Firmen des Textilgrosshandels zusam- mengetan, um in einer grossen Schau in Zürich die Erzeugnisse ihrer Schneiderkunst vorzuführen. Was gezeigt wurde, war beste Schweizer Qualität, was Wollstoffe sowie ihre Verarbeitung betrifft, und wir wissen, dass unser Land einen Vergleich mit dem Ausland nicht zu scheuen braucht, wenn es heisst, in den Modezentren der Welt zum Wettbewerb an- zutreten. Auch hier finden wir wieder Ideen, von der internationalen Couture inspiriert, dem schweiz- erischen Geschmack angepasst und von der Mode- kommission gutgeheissen.

70 Modelle wurden gezeigt, und zwar gingen nicht wie üblich Berufsmannquins über den Laufsteig: Damen und Herren in allen Grössen, schlank bis korpuslert führten diese Muster vor, was den Schnei- dermeistern Gelegenheit bot, ihr Können zu zeigen. Wir möchten kurz die Linie 1959 skizzieren und zwar was die Herrenmode betrifft; denn — der Na- tur der Sache entsprechend — war der Damengar- derobe der kleinere Platz eingeräumt. Alle an Breite Uebertriebene ist zu vermeiden. Die Schultern haben ihre natürliche Linie und Wattepolster wer- den praktisch nicht verwendet. Die Revers sind schmal und langgezogen, die Brustlinie hoch an- gesetzt. Die Taille ist am normalen Platz, wenn sie auch nur — etwas in die Länge gezogen — angedeu- tet wird. Am Veston Rücken- und Seitenschlitze. Die Hose in knapper Beinweite ist unten etwas breiter geworden: 22—23 cm. Das Gilet ist aus demselben Stoff gearbeitet oder besteht in einer Phantasie- veste. Der Einreihler wird bevorzugt, wenn auch als korrektes Tenue der Zweireihler weiterhin seinen Platz behauptet. Die in fünf Gruppen gegliederte Schau zeigte

Bei Hug

haben wir mit grosser Freude die ganz besonders liebevolle Behandlung des Pumps als überaus be- liebtem Schuh wahrgenommen, deren sich die Crea- ture befleissigt haben. Sie sind in auffallender Weise gepflegt, apart, und jedenfalls wirken sie fraulich charmant, was den feinen, zur Anwendung gelangten Spannheiten, den ausgekühlten Perfora- tionen, wöhrdurdachten Riemendurchzügen, den winzigen Metallglossen, wie den applizierten hübs- chen Mäschchen zu verdanken ist.

Einfache Spangens oder Riemchen — als Verbin- dungsstück zur Ristpartie — zeichnen das als Bri- de-o-sch geätzte fussgerechte Pumps-Modell bei Hug besonders aus. Es gibt innerhalb der ge- zeigten Frühjahrs-, Sommer-Kollektion entzückende Modelle, in die Augen fallende Meisterwerke der Bottierkunst, wie dies ganz besonders auch bei den Jeunes-Trotteurs, diesen so bequem an- zusetzenden, sportlichen Schuhtypen für junge Mädchen, der Fall ist. Ein neu zur Verwendung ge- langtes, glattes Sattelbox-, wie daneben auch ein fein gearbeitetes Crispo-Oberleder gewährleisten den aus- gezeichneten Sitz der Schuhe, das Wohlbehagen, das sie vermitteln.

Die Farben der Hug-Kollektion Sommer 1959: in Beige, hell und dunkel schattiert, Blau und Weiss kombiniert, auch Rot, Aschenfarbene und rote Tro- tteurs sind uns aufgefallen, aber auch die in der Far- benkombination schwarz-weiss gehaltenen Modelle haben uns angesprochen.

Schuhe



ORIGINAL-HUG-MODELL

Spitz gehaltene, stark südlich beeinflusste Mo- delle weisen überaus schlanke Absatzätze (Höhe 4 bis 7 Zentimeter) auf, wirken sehr elegant und sol- len, wie uns versichert wird, eine angenehme be- queme Passform verkörpern.

Eine Art «Kissen» wurde in die Innensohle der für den Sommer so sehr geeigneten Korkmules eingearbeitet, Komfort und Sicherheit gewährend. Mit den mit Naturkork überzogenen, zwischen 2 und 6 Zentimeter gehaltenen Keilabsätzen dürften diese den Fuss auf angenehme Art und Weise stützenden Korkmules, die in verschiedensten modischen Far- ben erhältlich sind, zum Lieblingsmoderwerk dieses hoffentlich sonnigen Sommers geradezu prädesti- niert sein.

Auch in Herrenschuhen zeigte Hug eine vielfältige, bequemem Tragen, wie elegantem Aus- sehen gleicherweise entgegenkommende, schöne Schau.

Der Frühlings Schuh bei Löw

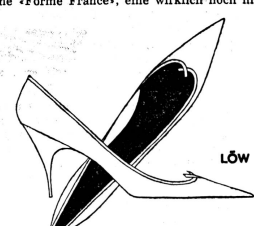
Die Mode scheint den Schuh zu ihrem ganz be- sonderen Liebling ausserkoren zu haben. Kein Stoff, ob uni oder bedruckt, der nicht den sortierten Farbton im anilingefärbten Leder des Schuhs fände. Ein Wunder an Farben tut sich auf, wie wir es noch nie erlebt. Nur feinstes Leder, wie anilingefärbtes Chevreau, Caravelle, ein wundervolles Material aus Frankreich, kommt für solche modische Exklusivi- täten in Frage, wie sie als Modelle Löw, Miller, Magli und Dior (in Alleinvertretung für die Schweiz) in der Kollektion Löw vertreten sind.

Im Wetstreit zwischen der sehr spitzen Form und der leicht gerundeten Spitze hat man einen Kom- promiss gefunden, indem die runde Form dem kom- fortablen sportlichen Schuh und dem Pumps bis mit 3 bis 6 Zentimeter hohem Absatz überlassen wird, während unter dem Prädikat «Elegant», das heisst noch höherer Absatz, die Spitze triumphiert, die, al- lerdings etwas feiner und flacher gestaltet, in eine von abfallende Linie ausläuft. Ausserhalb dieses Wettstreits steht die in Paris begeistert aufgenom- mene «Forme France», eine wirklich noch nie dage-

wesene und schwer zu beschreibende Abschlussform einer Schuhspitze, ein wurmfornsatzähnliches Ge- bilde, das mehr auf Originalität hinzielt als auf Schönheit. Der Pump tritt von seiner Starrolle erst im Sommer etwas zurück zu Gunsten der leichten, äusserst schwerelosen Sandalette. Mit zweifarbigem Leern wird durchwegs gespielt. Bewundernswert dikret beim Pumps, lebhafter bei der letzteren. Immer wieder findet die Phantasie neue Schnitt- varianten, zierliche Garnitureffekte, originelle Bri- diananordnungen. In dieser Beziehung und im Zu- sammenhang mit Material und Farben stellt die neue Frühlingskollektion von Löw einen modischen Höhe- punkt dar. Die entzückenden flachen Sandaletten mit mehrfarbigen Briden, verziert mit aufgedruckten oder aufgesetzten Motiven, werden die Jugend be- geistern. Nach griechischem Muster, mit einem fei- nen Zehentriemchen versehen, sind sie auf Strumpf- lösigkeit eingestellt.

Der Trotteur auf niederm Absatz, mit 1—2 Oesen und flexibler Ledersohle, ebenso Tessytypen auf 3½ cm gestellt, erfreuen sich grösster Bequemlich- keit. Dass dies mit Eleganz verbunden ist, zeigen die in verschiedenen Breiten und Absatzhöhen gehaltenen Protrosschuhe, wie auch eine Reihe sehr elegan- ter Modelle mit zierlich geschweiften, halbhohen Absätzen. Von solchen Problemen verschont ist der Herrens Schuh. Er ist oft kunstvoll geflochten oder perforiert, ist nicht übertrieben spitz, und gletiet auf leichter, weicher Leder- oder Chromsohle dahin.

Immer häufiger schliessen Schuh und Damen- tasche einen Freundschaftspakt. Das schöne Mate- rial und die riesige Auswahl an Farben geben der Phantasie reichlich Gelegenheit zu entsprechend in- teressanten Kombinationen. H. F. St.



Ein modischer Pump von Löw aus feinem Anilin-Chevreau in den entzückenden Farben Aurore, Rose quartz, Beige-marbre, Bengali (grau-mauve), 6-cm-Absatz

Globus-Modetreffen

Modisch und doch preiswert gekleidet zu sein, wer möchte das nicht? Globus serviert dieses Rezept an Hand von Modellen, die italienische und amerika- nische Herkunft vertreten. Zehn Mannquins folgen sich auf dem Fuss, bestrahlt das umfangreiche Re- pertoire einer Damen- und Girlbekleidung ins beste Licht zu stellen. Dass dabei Modelle aller Gattungen aufmarschierten, die samt und sonders in das Pro- gramm eingedornert waren, das von der Mode für Frühling und Sommer 1959 aufgestellt worden ist, ist selbstverständlich. Viel Hübsches, ja sogar Pikan- tes hat Globus aus dem Programm herausgeholt, was Stoffe und Aute anbelangt. Unter der Gruppe Chemisekleider stehen Baumwollstoffe und Orlon her- vor, mit Zopfmustern, Tupfen und in besonders eigenartigen italienischen Drucken. Als Orlon-Set präsentierten sich Kleid, Jacke und Jupe, um eine Note praktischer als nur Kleid und Jacke. Alles ist begeistert von diesen neuen Jacken, die von Schlan- ken und Vollschlanken ausgezeichnet gut getragen werden. Hübsch wirkt das Bolero, wenn es gerade noch den breiten Miedergürtel sehen lässt, der sich an einem aparten Modell nach hinten verschmälert und in einer rückwärtigen Schnalle endet. Unglaublich schöne Handdrücke, Zeichnungen mit neu geordne- ten breiten Blumenbändern, die sich bald längs, bald quer hinziehen, verraten italienische Meister.

Die mannigfaltigsten Stoffe der Saison, wir wis- sen, ihre Zahl ist gross, geben sich ein Stelldichein an dieser Schau, die keineswegs den Stempel der Eintönigkeit trägt. Auch reine Seide blieb nicht aus, der neue Flanel fehlte auch nicht. Den praktischen Duster, mit und ohne Gürtel zu tragen, geben Nylon Satin und Baumwolle mit Strukturen und Farbendrucke eine kleidsame Note. Für Sensation sorgen die exotisch bedruckten und mit Goldknopf- Dekor ausgestatteten Textileider und Texashosen, für die Globus den Alleinverkauf besitzt. Den Gipfel

Advertisement for Citrovin and Mayonna products, including text like 'Citronen-Produkte sind bekömmlich, neutral im Geschmack und verleiden nie' and brand names Citrovin, Mayonna, Lemosana.

Neue Silhouette — nicht ohne Seidenband

Die weichen, bewegten Linien der sehr weiblich gewordenen Sommermode verlangen als Ergänzung und Vervollkommenung das Tragen eines Hutes. Die Pariser Modisten haben durchwegs kleine, füllige Modelle geschaffen, jung, mit Allüre, und fröhlich zugleich. Sehr viele dieser Hüthen sind aus gefüttert, dichtem Schleier und mit einer Masche aus Seidenband herausgeputzt, oder es ist kurzerhand eine Seidenbandmasche mit Blumen auf einen Reif fi- xiert.

Bei den Couturiers wird niemand die Rückkehr zur romantischen Linie bestreiten. Der Körper darf sich zeigen, wie er ist, mit der Taille am richtigen Platz, etwas verbreiterten Schultern, weicher Brust- partie und kurzem Jupe.

Die Gürtel in allen Breiten sind en vogue und mit ihnen — wie wäre es anders möglich? — auch die Seidenbänder. Seidenbänder sind um die Taille ge- schlungen und flattern in langen Enden zum Saum, oder sie sind in den Stoff inkorporiert oder hori- zontal und bloss auf der einen Seite auf den Jupe ge- näht, so dass der Effekt eines Corsets entsteht, oder sie bilden an duftigen Jupes unzählige Volants. Breite Seidenbandmasken am Ausschnitt oder am Jupe sind die Blickpunkte an besonders graziosen Modellen.

Der an der letztjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Ge- schäftsfrauen gehaltene Vortrag von Dr. jur. Helene Thalman-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Order form with fields for name and address, and a checkbox for 'Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. jur. Helene Thalman-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.'

Advertisement for Zikunt fabric, featuring the text 'Für moderne Handarbeiten verlangen Sie ausdrücklich nur Zikunt -Jutegewebe, denn diese sind solid, da gewirnt, regelmässig und gut gefärbt'.

von Kombinationsmöglichkeiten erklimmen die Coordinates. Hose, Jupe, Shorts, Bluse und Bolerojackchen können unter sich ausgewechselt werden oder eben «koordiniert» werden. Die Phantasie versiegt nie. Auch Kinder sind Nutzniesser solch praktischer Ideen, wenn sie Jupe und Bluse oder Shorts und Blüschen zusammen tragen wollen. Natürlich lassen Kombinationen auch unter den Strandanzügen nicht auf sich warten. Gut sah der Sarong aus, der sich unter diversete Strandbekleidungen wagte. Es war ein gelber, schwarz eingefasster Frotté in Badetuchformat 90 auf 150 Zentimeter.

Cocktailkleider in St-Galler Stickerie dürfen bei keiner Gartenparty fehlen, so wenig wie das Brautkleid an einer Modeschau. Bei Globus war es nach neuester Mode kurz und besass einen sehr grossen Spitzkragen. Ein Bild gediegener Eleganz bot die Robe aus reiner Seide, begleitet von einem reizvollen Hut aus schmalen Valenciennespitzen zusammengesetzt. Unter flotten Strochloches, die manchmal die Augen verbergen, fiel ein kleineres Clochemodell besonders auf, es war völlig überdeckt von fein gearbeiteten Blättern aus Organza.

Originelle Globus-Taschen, Halschmuck und Schuhe übernahmen die unentbehrliche Rolle der Accessoires. H. F. St.

Bestrickender Frühling

Viele Stoffe geben sich alle erdenkliche Mühe, gestrickt auszusehen, und manchmal gelingt die Täuschung zum Verwechseln gut. Wer nun wen beeinflusst hat — ob die wie gestrickt aussehenden Stoffe die Lust zum Handstricken noch mehr anregen, oder ob das geliebte Handgestrickte den Fabrikanten animierte, Stoffen das Aussehen «als ob» zu geben, bleibe dahingestellt. Es gehört ins Kapitel, wer zuerst da gewesen sei, das Ei oder die Henne. Tatsache ist, dass Stricken immer mehr in Mode kommt. Ganz abgesehen von dem Vergnügen, das die Damen und einige wenige auserwählte männliche Strickkollegen beim Stricken empfinden, haben wir nach der Erschaffung eines Pullovers zumindest eine Kleiderorgie weniger. Man strickt mit ein paar Nadeln der Mode nach, hat keine Gewissensbisse finanzieller Art und besitzt trotzdem ein Modell, das eine gewisse persönliche Sicherheit im Auftreten und Freude am Leben verleiht, so wie es Jede echte Frau empfindet, wenn sie ein gut sitzendes Kleidungsstück erstanden hat, von dem sie weiss, dass es wie geschaffen ist für sie.

Die gestrickte Frühlingssilhouette, pariserisch gesehen, ist locker und bequem, mit liebevoller Be-

rücksichtigung der nun wieder modern gewordenen natürlichen Kurven und Linien. Pullovers sind im allgemeinen etwas kürzer, wahrscheinlich weil auch die Kostümjacken vorwiegend kurz sind. Zu langen, über die Hüften reichenden Pullovern trägt man Gürtel, die wieder gross in Mode kommen. Die Länge der Ärmel variiert von ganz kurz über dreiviertellang zu lang. Ausschnitte sind häufig spitz zulaufend, die Kragen betont gross, so gross, dass man sie mit einer unterhalb durchlaufenden Krawatte schliessen kann. Manchmal, besonders bei den kleinen sommerlichen Pullovern, die keine oder nur ganz kurze Ärmel haben, ist ein grosser, lockerer Rollkragen angestrickt, der, flach gelegt, dazu dient, den Armanats zu bedecken, oder er bildet die Ergänzung zu einer passenden kragenlosen Jacke.

Jacke — das notwendige Zubehör

Jacken in jeder Form spielen eine grosse Rolle, und wie leicht sind sie zu stricken in den groben Wollen mit dicken Nadeln! Jacken in allen Farben ergänzen die kleinen Wollkleidchen, sind ideal zu Jupe mit Pullover oder Bluse. Man trägt sie mit Gürtel oder lose oder als Boleros. Mit gut sitzenden Strickjacken kann man seine Garderobe ausgezeichnet kombinieren und variieren.

Die wichtigen Kleinigkeiten

Elegante Pullis bekommen eine besondere Note durch die wichtigen Kleinigkeiten, als da sind: farbig gemusterte Wollitzen und -borten, die man als Kragenabschluss oder als Taschenbesatz verwenden kann. Abendpullis mit weitem Ausschnitt und reich bestickten Borten. Pullis mit tiefem Rückenausschnitt, den eine Masche abschliesst, sind leicht anzufertigen.

Man strickt Hahnentritt-, Pied-de-Poule-, Karo- und Streifenmuster und kann sich jetzt, wo enge Jupes und kurze Jäckchen Mode sind, mit etwas Fleiss und Ausdauer die schönsten Kostüme und Ensembles stricken, an denen man seine helle Freude haben wird.

Noch etwas über Farben, die sich den Frühlings- und Sommersehnsüchtigen anpassen. Alle hellen Töne werden bevorzugt. Vom klarsten Weiss über Beige bis Kitt zu einem zarten Veilchen oder Rosé, Aprikosen, Orangen, Zitronen — der Süden ist mit frühlingshaftem Pastell vertreten und in Blau erleben wir alle Schattierungen des Sommerhimmels und der See. Als Piéce de résistance bleibt die Kombination Blau mit Weiss — auch in der Strickmode. (IWS)

Bade- und Strandkleider Eigene Modelle

Alle Grössen und nach Mass



Jenny Widler, Stadelhoferstr. 33, Zürich
Telephon (051) 24 14 92

Für Ihre Sicherheit eine «Zürich»-Police!



ZÜRICH
Versicherungs-Gesellschaft



TAPETEN SPÖRRI AG

Innendekoration

Zürich, Telecker 16
Telephon 23 66 60

Jetzt **Fr. 12000.-** zu gewinnen im **Nussella-Gratiswettbewerb!** Verlangen Sie bei Ihrer Nussella-Bezugsquelle gratis Wettbewerbsformulare.



Koch- und Backfett aus Kokosnuss, Oliven und Sonnenblumenkernen.

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil SG

Wenn Ihnen unser Blatt gefällt, melden Sie uns laufend Namen und Adresse von Frauen, denen wir das «Schweizer Frauenblatt» zur Ansicht senden können. Sie helfen damit das Blatt in weitere Kreise zu tragen.

Administration «Schweizer Frauenblatt», Winterthur



TREVIRA

erobert die Welt!

In einer Spezialausstellung in der Abteilung für Wollstoffe und im Schaufenster an der Seidengasse zeigen wir Ihnen

2 neue, moderne Gewebe:

TREVIRA-Panama und

TREVIRA-Natté-Shantung sauvage

der neuen TREVIRA-Polyesterfaser = TREVIRA mit Wolle gemischt.

TREVIRA eignet sich speziell für Kleider, Deux-pièces, Jupes und Blusen und ist eine praktische Neuheit für die moderne Frau. Ein grosses Farbsortiment steht zur Verfügung.

Machen auch Sie einen Versuch mit TREVIRA — die guten Eigenschaften dieses Stoffes werden Sie sicher begeistern.

140 cm breit jeder Meter Fr. 22.50

Verkauf: Stoffabteilung im Parterre, Stadt + Oerlikon

Die 7 guten Eigenschaften von TREVIRA:

- Elegantes Aussehen
- Angenehm im Tragen
- Temperaturnausgleichend
- Bügelfalten- und plisseebeständig
- Knitterarm
- Schnell trocknend
- Leicht zu pflegen

JELMOLI immer einen Schritt voraus!

Jelmoli

Morgen ist Glaube,
Aufblühen unsterblicher Glocken,
jeder Ton eine Taube,
die den Himmel durchstürzt,
die Sterne erfliegt,
die Sterne besiegt.

Karl Stamm

**25 Jahre Zürcher Wärmestube -
25 Jahre Insel im Leben**

Man merkte es gleich beim Eintritt in den Saal; hier, in einem Zimmer des Kirchgemeindehauses Hirschengraben, war man im Begriffe, ein kleines Festchen zu feiern. Davon zeugten schon die hübschen Tischkarten, der Blumenschmuck hier und dort, und nicht zuletzt auch die farbenfrohen Osterier, rot, grün, blau, die an jedem Platz warteten.

Was galt es denn zu feiern: Das 25jährige Bestehen der Zürcher Wärmestube der Zürcher Frauenzentrale. Bevor man sich einem Programm zuwendete, das recht abwechslungsreich gestaltet worden war, sangen all die meist grauhäutigen Frauen das hübsche Volkslied «Traute Heimat meiner Lieben». Da sahen wir, wie die Augen zu leuchten begannen. Nicht weit von uns sass eine Weiss-

haarige, die kaum des vorgedruckten Textes bedurfte. Wie oft hatte sie, im Kreise ihrer Lieben das hübsche Lied angestimmt, wo der Gesang noch gerne gepflegt wurde. Und während die Worte zur Melodie sprach, weiteten ihre Gedanken, man sah es ihr an, weit, weit entfernt.

Sie wurden aber wieder zurückgerufen, und aufmerksam hörten alle die freundlichen Worte, die von der Entstehung dieser Institution berichteten. Aus der Zeit der Arbeitslosigkeit 1933/1934 hervorgegangen, wurde die Wärmestube zu einer Insel im Leben, von 1940 an von Frau Dubs betreut, die den schönen Namen einer Wärmestube-Mutter erhielt. Sie war es, die der Wärmestube durch ihre persönliche Teilnahme Leben einhauchte, und die den Frauen mit Rat und Tat zur Seite stand, wenn sie bei ihr anpochten. Immer wieder wurden der Wärmestube Gaben zugesandt, und auch heute ruft sie allen, die ihr helfen möchten, ihr Postcheckkonto VIII 4343 in Erinnerung.

Älteren Frauen ihren Lebensabend zu verschönern und zu gestalten helfen ist bestimmt eine schöne, wenn auch nicht leichte Aufgabe. Sie wird in der Wärmestube zu lösen versucht, und die glücklichen Gesichter, die man an diesem Nachmittag sehen konnte, zeigten uns, dass es nicht viel braucht, um Betagte glücklich zu machen — es braucht ein bisschen Einfühlungsgabe in das Wesen des Alters und liebevolle Bereitschaft, die kleinen Sorgen des Alltags entgegenzunehmen, zu teilen oder, wenn möglich, zu lindern. S.

**Einen besonders leichten und feinen
Reissverschluss**

... wie er bis jetzt noch nie einer weitem Öffentlichkeit vorgeführt wurde, wird man an der diesjährigen Schweizer Mustermesse (11. bis 21. April) sehen können. Es handelt sich um einen Reissverschluss aus elektrochemisch gefärbtem Aluminium, der sowohl wasch- wie bügelfest ist. Die einzelnen Zähnen wiegen je nur 0,0035 Gramm, so dass ein einziges Kilogramm deren rund 285 000 Stück aufweist. Trotz seiner ausserordentlichen Feinheit ist dieser Reissverschluss sehr solid und dauerhaft — es überrascht daher nicht, dass er in der Haute-Couture wie in der Konfektion starke Verwendung findet. M. Ak.

Veranstaltungen

LYCEUMCLUB ZÜRICH

Programm des Lyceumclubs im April 1959

Montag, 6. 17 Uhr: Lieder-Stunde, dargeboten von Elzsa Abel, Gesang, und Annie Keller, Klavier. Werke von Schubert, Brahms, Wolf, Kilipinen, Venhanchen.
Montag, 13. 17 Uhr: Johanna Böhm liest aus eigenen Werken.

Montag, 20. Keine Veranstaltung.
Montag, 27. 17 Uhr: Schnapsschüsse und Erlebnis auf einer Reise in den Fernen Osten. Farblichbilder kommentiert von Frau Brandstetlin-Frisch.

Sonntag, 3. Mai 10.45 Uhr: Matinée. Hilde Hilli, Klavier, Barbara Geiser-Peyer, Gesang. Werke von Pergolesi, Scarlatti, Chopin, Bach, Martin.

Radiosendungen

Montag, 6. April. 14.00: Notiers und probiers. Eine Handarbeit. — Der Zuckerbäcker kommt. — Kleingkeiten. — Das Rezept. — Was möchten Sie wissen? — 17.00: Eine Scherengeschichte von Marischa Burckhardt. — Mittwoch, 14.00: Mitterstunde: Aus der Geschichte der Familie. — Donnerstag, 14.00: Gabriela Mistral, Hörbild. — Freitag, 14.00: 1. Frauen in ungewohnten Berufen. 2. Was mer so erlät...

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
wenn keine Antwort (051) 26 81 51

Verlag:

Gesellschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

.. Sie gehen weich...



BALLY VASANO

herrlich weich wie auf einem Waldboden, Dieser "Waldboden" ist in diesem Vasano "R e p o s" eingebaut!

Vapora
breite Form
schwarz 49.80
beige 52.80

BALLY AROLA SERVICE
Zürich - Uraniastrasse 10

Stichwort: Leinen...!



Leinen ist en vogue
Leinen trägt sich wunderbar
angenehm und ist heute
knitterfrei ausgerüstet
Leinen kennt herrliche Farben
Ein modisches Leinen-
Deux-pièces müsste es sein
wie dieses Fr. 210.-

In der Damenabteilung
an der Poststrasse 7 Zürich

Gassmann

Jean Faust
Kreuzplatz 2, Zürich 7
Tel. 24 42 33
Spezial-Geschäft
für Vorhänge
Eigene moderne Vorhangswäscherei

**Alkoholfreie Gaststätten
laden Sie ein**

Restaurants des Frauenvereins für
alkoholfreie Wirtschaften **Winterthur**

«ERLENHOF»
beim Bahnhof Tel. (052) 2 11 57

«HERKULES»
am Graben Tel. (052) 2 67 33

**Zürcher
Geschäftsfrauen
empfehlen sich**

Steppdecken
Neuanfertigung und
Umarbeitung
fachmännisch, prompt und preiswert

Schlichtig
Betwaren-
Spezialgeschäft
Zürich 1, Storchengasse 16
Telephon (051) 23 14 09

ABHOLDIENST

Helvetia Crème Pudding
Vorsüssli den Alltag



Damen- und Kinder-
Schürzen
in allen Grössen und vorzüglichem Passform
finden Sie in grosser Auswahl im
Schürzenspezialgeschäft
Louise Gruber, Ströhngasse 2, beim Walpplatz

**boutique erica
kunstgewerbe**
Zürich 1, Neumarkt 20, Tel. 051/34 63 55
Erica Bietenholz

**Sind's
die Nerven?**
Nehmen Sie Frauengold — es hilft wieder weiter. Bei Abgespanntheit, Müdigkeit, Schlaflosigkeit wird Frauengold von vielen Frauen mit Erfolg verwendet. Auch Sie werden sich schnell wieder besser, frischer und ausgeglichener fühlen. Flaschen zu Fr. 6.50, 11.45 und 21.50.

Frauengold
In allen Apotheken
und Drogerien.

Gebr. Niedermann & Co.

Für Fleisch & Wurst zu Niedermann

Augustinergasse 15
Tel. 27 13 91 Zürich

Gelegenheit!
Grosser Posten neue, ungebrauchte Unter-Leinwäucher in doppelwärtiger Baumwollqualität, Gr. 250x165 cm, par Stück nur **Fr. 6.90** einzeln erhältlich, mit Rückgabe- und Umtauschrecht.
Adresse: Frau O. Lehner, Siegfriedstr. 3, Zürich 5, Tel. (051) 32 98 81.

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 16
Stapelstube
W. HERTZOG, DOM ZÜRICH

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Zwei auserlesene Speisefette für das Gastgewerbe



Kaspar-Gold körnig
mit 100% bester Inlandbutter. Angenehmes kräftiges Aroma. Hoher Sättigungsgrad.

Kaspar-Gold vegetabil
Auserlesene Mischung edler pflanzlicher Öle und Fette. Auch für die vegetarische- und Diätische.

HANS KASPAR AG. ZÜRICH 3 45
SPEISEFETT- UND MARGARINE-FABRIK
Telephon (051) 33 11 22 - Ipsophon (051) 33 11 27

Das Vertrauen der Dame gilt:
Corsets

Violetta
Rosengasse 3, Zürich 1
(Abzweig Limmatquai 78)
Tel. 34 22 85
Mme Aeberli-Hengy

90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame